

Thesen

**zum Thema „Inklusion von Menschen mit Behinderung“,
formuliert von Familien mit Kindern und Jugendlichen mit
Behinderungen auf einem Familien-Wochenendseminar
des Vereins „Eltern helfen Eltern e.V. in Berlin-Brandenburg“
in Hirschluch (Storkow / Mark) vom 26. – 28. September 2014**



Seit einiger Zeit taucht in den Medien, in öffentlichen Diskussionen, in politischen Stellungnahmen, aber auch in geplanten Maßnahmen der Begriff der Inklusion auf. Gemeint ist damit die Inklusion behinderter Menschen in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die laut der UN-Behindertenrechtskonvention auch in Deutschland umgesetzt werden soll. Es gibt viele Bereiche, in denen die Inklusion schon gut funktioniert, z.B. Kultur, Sport u.a. Unsere Bedenken richten sich aber vor allem auf die ehrgeizigen Ziele in der Bildung bei der gemeinsamen Beschulung aller. Welche Auswirkungen haben diese so vielversprechend klingenden Maßnahmen auf die betroffenen behinderten Menschen? Werden ihre Wünsche und Bedürfnisse ausreichend berücksichtigt und haben Menschen mit Behinderungen und ihre Familien die Möglichkeit der Mitsprache und Mitwirkung? Dazu wollen wir als Familien des Vereins „Eltern helfen Eltern e.V. in Berlin-Brandenburg“ wie folgt Stellung nehmen:

Der Begriff der Inklusion deckt sich zur Zeit nicht mit unseren Vorstellungen, Wünschen und Zielen. Nach unseren Vorstellungen soll Inklusion nicht erzwungen werden.

Wir fordern, dass auf Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen mit Behinderungen stärker eingegangen wird. Es müssen individuelle Bedingungen für jeden Menschen mit Behinderung geschaffen werden.

Ein gemeinsames Aufwachsen hilft, Hemmschwellen gegenüber Menschen mit Behinderungen zu überwinden. Es muss aber in jedem Einzelfall geprüft werden, ob gemeinsames Lernen für das behinderte Kind selbst und für die Mitschüler oder die Kindergartengruppe sinnvoll ist und davon wirklich alle profitieren.

Daher sind wir der Meinung, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen Förderschulen erhalten bleiben müssen. Sie sind vor allem sinnvoll und wichtig für Mehrfach-Schwerstbehinderte (insbesondere für die Förderung ihrer Selbstständigkeit). Wir sehen jedoch, dass Kinder mit körperlichen und leichten geistigen Beeinträchtigungen auch in normalen Schulen lernen können, wenn die Bedingungen dafür vorhanden sind. In den Regelschulen muss aber auch die uneingeschränkte Entwicklung und Förderung der nicht behinderten Kinder sichergestellt sein.

Vorstellbar wären für uns verschiedene Schultypen unter einem Dach. Hier lernen behinderte Kinder zwar in einer speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteten Klasse, könnten aber in verschiedenen Kursen mit nicht behinderten Kindern gemeinsam lernen und gemeinsame Freizeitangebote nutzen.

Nach unserer Ansicht muss sich die Einstellung der Menschen zu Menschen, die anders sind und nicht in die Leistungsgesellschaft passen, ändern.

Wir beobachten, dass das Personal in Kitas und Schulen zum Teil gar keine Inklusion wünscht. Bei wachsenden Schülerzahlen in den Klassen und immer größer werdenden Gruppen in den Kitas arbeiten die Mitarbeiter schon jetzt am Limit. Es stehen viel zu wenig Schulhelfer und Assistenten zur Verfügung. Die

Ausbildung des Personals in den entsprechenden Einrichtungen ist unzureichend, Qualitätsanforderungen müssen der Inklusion angepasst werden.

Es müssen konsequent die Rahmenbedingungen für die Inklusion geschaffen werden, wie

- Barrierefreiheit der Baulichkeiten,
- genügend Assistenzen,
- Sicherstellung der notwendigen Pflegemaßnahmen,
- Betreuungsschlüssel 1:1,
- ausreichendes und flexibles Personal,
- entsprechendes Lernmaterial,
- kleine Gruppen,
- Kontinuität des Personals.

Wir halten es für wichtig, dass sich der Mensch mit Behinderung in seiner jeweiligen Umgebung wohlfühlen muss, sei es in der Schulklasse, der Werkstatt, im sozialen Umfeld, im Wohnumfeld usw.

Lebensqualität, Angenommensein und Anerkennung für geleistete Arbeit stärken das Selbstwertgefühl. Es darf deswegen keine aufgezwungenen Maßnahmen bei gemeinsamen Unternehmungen geben. (Jeder nach seinen Wünschen.)

Wir sind der Meinung: Inklusion endet nicht mit der Schule. Nachfolgend muss es eine Integration von Menschen mit Behinderung ins Berufsleben geben. Deswegen ist es unabdingbar, dass mehr Menschen mit Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt eingestellt werden müssen. (Bisher: Auslese der Leistungsfähigsten bereits bei Nichtbehinderten).

Eltern helfen Eltern e.V.
in Berlin - Brandenburg
Beratungs- und Geschäftsstelle Berlin
Schottstraße 6, 10365 Berlin

Telefon: (030) 55 49 10 44
Internet: www.ehe-berlin-brandenburg.de
E-Mail: info@ehe-berlin-brandenburg.de

Mitglied
im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.,
im Verband Evangelische Behindertenarbeit – VEBA- e.V.,
im BEB – Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe - Fachverband im Diakonischen Werk der EKD
und in der EAF - Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen - LAK Berlin-Brandenburg e.V.

